

### Das gräflich Palffy'sche Haus Nr. 273 (neu 6)

hat gleichfalls mehrere geschichtliche Momente aufzuweisen. Im Jahre 1683 fiel z. B. während der Türkenbelagerung die erste feindliche Kugel ins Dach, wo sie stecken blieb und noch daselbst zur Erinnerung aufbewahrt wird; auch gerieth dieses Haus während der zweiten französischen Invasion (1809) in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai in Brand, der aber bald gelöscht wurde. Johann Graf Palffy ist gegenwärtig Hausbesitzer.

### Das fürstlich Eszterhazy'sche Haus Nr. 276 (neu 4)

bestand einstens aus mehreren Häusern, die im Jahre 1650 noch Johann Heist besass, der sie im Jahre 1690 an den damaligen Palatin von Ungarn Paul Fürsten von Eszterhazy verkaufte. Dieser Cavalier liess diese Häuser in der heutigen Gestalt in Eines zusammenbauen und mit einer Capelle des heiligen Johann von Nepomuk schmücken. Hier befand sich 1775 temporär die königlich ungarische Hofkanzlei und während der französischen Invasion die Wohnung des französischen Marschalls Bessières. Gegenwärtig ist es ein von Paul Fürsten von Eszterhazy-Galantha gegründetes Fideicommiss und Eigenthum des Niklas Fürsten von Eszterhazy.

### Das sogenannte „Kaiserhaus“ Nr. 263 (neu 3)

hat seinen Namen daher, weil Grossherzog Franz von Toscana dieses Haus im Jahre 1776 an Kaiser Josef II. vererbte, dessen Name noch in dem ersten Häuserverzeichnis als Besitzer vorkommt. Nachdem Josef II. zur Regierung gelangte, kaufte das Haus Franz Ulrich Fürst von Kinsky, der es an Josef Fürsten Kinsky vererbte, von dem es endlich Graf Rudolf Czernin-Chudenitz im Jahre 1806 an sich brachte.

## XLVII. CAPITEL.

### Kammerhof, heute Wildpretmarkt.



Der Kammerhof wurde in neuester Zeit wegen des ausgebreiteten Handels, der hier in neuern Zeiten mit Wildpret getrieben wird, „Wildpretmarkt“ genannt. In ältern Zeiten hiess er „der neue Kienmarkt“ und kommt unter derselben Benennung auch noch in dem ältesten Häuserverzeichnisse Jordan's Namens „Schatz, Schutz und Schanz“ vor. Der Kien oder harzige Kern des Föhren- oder Fichtenholzes wurde seit den ältesten Zeiten als Surrogat der so kostspieligen Kerzen und auch als Brennmaterial allgemein benützt und bildete daher einen wichtigen Handelsartikel, ja noch zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts stand der Kien zu obigem Zwecke in Gebrauch. Später, als die Kerzen immer mehr in Aufschwung kamen, verdrängten sie den Kien gänzlich als Beleuchtungsmaterial, so dass derselbe nur noch als Zündstoff benützt wurde.

Der Kammerhof (Wildpretmarkt) gehört zu den wenigen kleinen alten Plätzen, die schon zur Zeit der ersten Stadterweiterung, also um die Zeit von 1149, im Weichbilde der Stadt bestanden. Er verbindet gegenwärtig die Landskronngasse mit dem Bauernmarkt und führte im Laufe der Zeiten ausser den oben genannten Benennungen noch verschiedene andere Namen. <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> So hiess z. B. der Kammerhof im Mittelalter „der alte Bäringmarkt“ und der untere Theil gegen die Landskronngasse auch das „Wintergäßel“, wie noch heute das Gässchen von der Landskronngasse bis zu den Tuchlauben so genannt wird und seinen Namen von jenem Hausschild „zum Winter“ trägt, das sich noch vor Kurzem am Eckhause Nr. 552 von den Tuchlauben in die Landskronngasse befand.

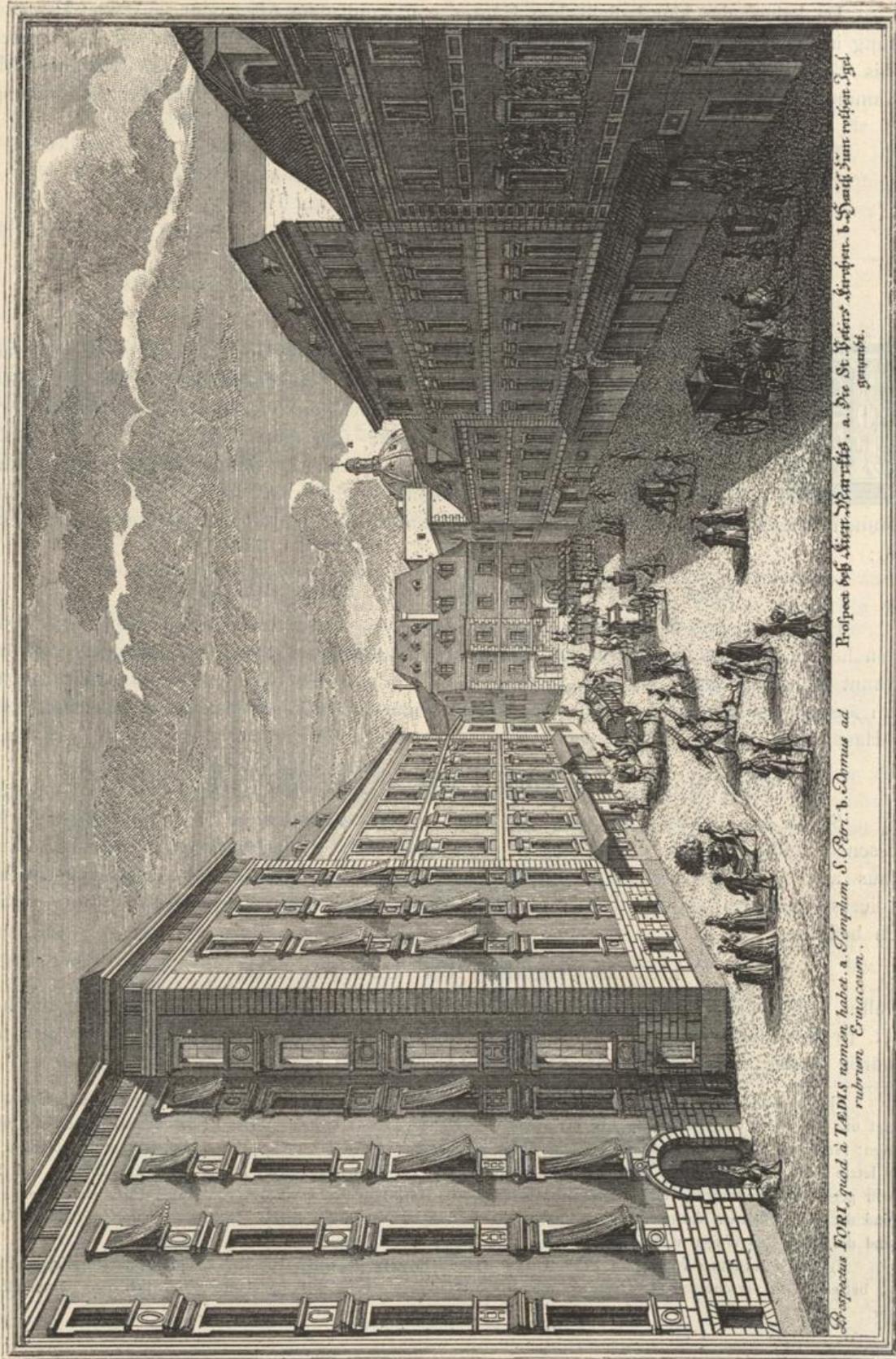


Fig. 192.

Ansicht des Kammerhofes (heute Wildpretmarkt) aus dem Jahre 1730.

Da keines der hier befindlichen Häuser von namhaftem Alter oder sonst von historischer Bedeutung ist, entfällt auch jede nähere Besprechung. Nur hat sich ein Bild aus der Zeit zwischen 1724 bis 1730 erhalten, das uns mit der damaligen ganz unveränderten Gestalt des Kienmarktes oder Kammerhofes bekannt macht; ich bringe dasselbe hier *sub Figur 192* zur Anschauung. <sup>1)</sup>

## XLVIII. CAPITEL.

### Kumpfgasse.



In der patriarchalischen Zeit des Mittelalters, als es noch keine Theater gab, waren öffentliche Kampfspiele die einzigen Freuden, an denen die Wiener mit grossem Interesse theilnahmen. Und die Leute, welche diese Kampfspiele aufführten, wurden Kampfspielleute genannt und bewohnten (der Sitte gemäss) in der Nähe ihres Productionsplatzes eine eigene Gasse, welche man **Kampfspielgasse**, später **Kämpfgasse** und zuletzt **Kumpfgasse** nannte. Schon im Jahre 1262 war sie unter dem Namen *Strata gladiatorum*, „**Chumpfluden**“ bekannt. Zu den ältesten Häusern dieser Gasse gehören:

#### Das „Sänftenstallhaus“ Nr. 826 (neu 5).

Es hatte seinen Namen von den Pferden, welche Kaiser Leopold I. und Carl VI. hier einstellen liessen und welche die Bestimmung hatten, in die kaiserlichen Tragsänften als Tragthiere eingespannt zu werden. Erst mit dem Jahre 1723, als Kaiser Carl VI. ein neues Hofstallgebäude vor dem äussern Burghor am Spittelberg erbauen liess und 600 Pferde darin einstellte, verlor obiges Haus seine frühere Bestimmung und mit ihr auch die alte Benennung. <sup>2)</sup>

#### Das Haus „zur neuen Welt“ Nr. 827 (neu 7).

Schon im Jahre 1656 liess der damalige Hauseigenthümer Oberst Fernberger die aufgelassenen Stallungen der verwitweten Kaiserin Eleonora (Gemahlin Ferdinands III.), die an dies Haus angebaut waren, niederreissen und zu einem grossen Hause verbauen. Für das hohe Alter dieses Gebäudes spricht die Jahreszahl 1643, die sich noch ober dem Hausthore in Stein gehauen befindet.

#### Der Becherlhof Nr. 828 (neu 9)

ist ein altes, weitläufiges Gebäude, welches seinen Namen von einem ehemaligen Besitzer, Becherl, herleitet. Er hiess auch der „**alte kleine Ramhof**“ als Gegensatz zum grossen Ramhof, der sich noch gegenwärtig in der Riemerstrasse Nr. 817 (neu 14) befindet.

<sup>1)</sup> Das Bild ist von Salomon Kleiner gezeichnet und von Corvinus gestochen, 53 Cm. breit und 30¼ Cm. hoch, zeigt uns den Platz von drei Seiten aus, die vierte dem Hohenmarkte zugekehrte Seite ist der bessern Uebersicht wegen weggelassen; rechts im Hintergrunde sieht man bereits die Kuppel der neuen Peterskirche über die Dächer hervorragen und links das letzte Eckhaus, den „**rothen Jgel**“, welches schon damals ein Durchhaus war. In der Mitte des Bildes, und zwar schon mehr gegen den Hintergrund erheben sich die bescheidenen Markthütten, die später den ganzen Platz einnahmen. Interessant sind die Staffagefiguren, darunter ganz besonders das damalige Costüm der beiden Rauchfangekehrer mit ihren langen Leitern und die Form der Wagen und Sänften.

<sup>2)</sup> Mit Verordnung vom Jahre 1723 wurden sämmtliche Bürger Wiens von der Einquartierung ärarischer Pferde für immer befreit, doch verschwand der Name „Sänftenstall“ bei diesem Hause erst im Jahre 1765 aus den Grundbüchern für immer.